



Der Alte Junius.	der ☉ A. u. N. S. M. S. M.	Allerley Auffmerckung im Junio.	Der Neue Brachmond.	Schaffen und anstellen im Junio.	Tag des Jahrs.
1 Nicomedes	3 42 8 1 8	Mey kühl / Brachmon naß /	1 1 † Barnabas	Mit der Brach und Mißfuhr	152
2 Marcellus	3 42 8 1 8	Füllet den Bauren Scheunen und	1 2 Gotschal.	fortzufahren.	153
3 † Crasinus.	3 41 8 1 9	Faß.	1 3 Nazianzenus		154
4 Florianus	3 41 8 1 9	Sonn Jahr / Sonn Jahr.	1 4 Heliseus	Gras mehen / und Hew ma-	155
5 Bonifacius	3 41 8 1 9	Roth Jahr / Noth Jahr.	1 5 † Vitus	chen / wo das Wasser gefahr-	156
6 Benigna	3 41 8 1 9	Beda Denus pallefcit, quindenus fo-	1 6 Iustina	lich	157
7 Lucretia	3 40 8 2 0	dera nefeit.	1 7 Irenæus		158
8 † Metardus.	3 40 8 2 0	Das ist : Rasse regnichte Pfing-	1 8 Arnolphus		159
9 Primus	3 40 8 2 0	sten / Fette Weynachten. Schöne helle	1 9 Gervafius	Grummet Wiesen vor Jo-	160
10 Onuphrius	3 40 8 2 1	Pfingsten / magere und dürre Weyn-	2 0 Emilia	hanniß im vollen Monatschein	161
11 † Barnabas.	3 39 8 2 1	nachten.	2 1 † Absolon	schwindet nicht sehr.	162
12 Gotschal.	3 39 8 2 1	Warme truckene Jahr machen tei-	2 2 Achatius		163
13 Nazianzenus	3 39 8 2 1	ne Zehwung. Aber nasse Jahr machen	2 3 Basilius		164
14 Heliseus	3 39 8 2 0	Zehwung.	2 4 † Joan. Bapt.	Mit breiten und' unterrüren	165
15 † Vitus	3 40 8 2 0	Es beginnt umb diese Zeit frühe	2 5 Elogius	lassen im letzten Viertelschein.	166
16 Iustina	3 40 8 2 0	umb zwey Uhr zu tagen / auffn Abend	2 6 Iohan. Paul.		167
17 Irenæus	3 40 8 2 0	schier umb 9. Uhr wird es finster.	2 7 Ladislaus		168
18 Arnolphus	3 42 8 2 0	In diesem Monat ist der Tag 15.	2 8 Leonis vigilia	Spaten kein säen / Viti.	169
19 Gervafius	3 42 8 1 9	Stunden lang.	2 9 † Petri Pauli		170
20 Emilia	3 41 8 1 9	Käse / Milch / viel Schlasse und Obst	3 0 Pauli gedächt.	Die Scheun Zennet und	171
21 † Absolon	3 41 8 1 8	vermeid.	3 1 Theobaldus	Pansen / von allem Geströde	172
22 Archarius	3 42 8 1 7	Arznei und laß doch mit Bescheid /	1 † Mar. Hetm.	zureinigen / und dasselbe an ei-	173
23 Basilius	3 42 8 1 7	Von Alant trinck den lautern Wein /	2 Cornelius	nem Ort zusammen bringen /	174
24 † Johan. Bapt.	3 43 18 1 6	Salat mit Oele gesund soll seyn.	3 Vlricus	damit dem neuen Bedreyde	175
25 Elogius	3 43 8 1 6	Stehet die Soñ im Krebs /	4 Hofeas	Raum gemacht.	176
26 Ioan. Paul.	3 44 8 1 5	und ist das Solstitium Aestivum.	5 Eliaas		177
27 Ladislaus.	3 44 8 1 4	Der Krebs ist ein kalt und feucht	6 Wilibald.	Die Merkschaafe / Hämme /	178
28 Leonis vigi.	3 45 8 1 3	Zeichen und gehören dem Wasser zu.	7 Chilian.	und geringe Lämmer / in diesem	179
29 † Petri Pauli	3 46 8 1 2	Im Krebs ist gut im Wasser ba-	8 Pappo	Monat anzugehen / und zuver-	180
30 Pauli gedächt.	47	wen / neue Kleider anziehen / und wa-	9 Sieben Brüd.	tauffen.	181
	48	hierinnen angefangen wird / ist unster-	10		
		Kinder in diesem Zeichen geboren / ha-			

ben ein scharpff subtil Ingenium. gute Gedächtnuß / und grossen Verstand einen rechten ernstern Muth / halten sich aber / aufrichtig / sind leichtfertigkeit feind / Fressen und Sauffen feind / trachten nach Ehr und Lob / sind beherzt / halten uber die Gerechtigkeit und Wahrheit / haben gut Glück / aber doch unbeständig.

Hie beginnt des Morgens umb 1. Uhr zu tagen / und Abends nach neun Uhr finster zu werden.

Donnerts in diesem Monden / so wird gut Bedreydicht / und das Viehe verwirrte ihre frucht.

Wenn die Rosen blühen / so ist alle Tage gut Aderlassen.

Donnerts wenn der Mond im Krebs ist / so wird wenig Regens / und Abgang der Gersten / Aber im April und Merzen viel Regens.

Auffbind die Neben an die Stecken frey / Frag nun worzu das Stroh gut sey

An S. Johan Abend steckt man alles was man zu Kregtraut haben will.

Die Schwärme der Bienen / die vor Johannis gefallen / auff Viti oder Corporis Christi, das feind die besten / denn sie stehen auß / aber die nach Johannis gefallen / die seynd nicht so gut.

Auff Petri und Pauli bricht dem Korn die Wurzel / und reiffet darnach Tag und Nacht.

Hic marcelle boni dat lun. prima Ba. Citrini Viteq; Mar. Prothus al sancti Iohaann. Iodor. le Pe Paul. Iungit equos Solis listendi, ubi culmina cœli, Vitus Ioanr em Petrus Paulusq; saluant.

Den Schaafen in diesem und folgenden Monat vermenges Salz zu geben / wens treuge ist.

In den Kreggärten fleissig zu getten.

Auff Bienschwärm Achtung zu geben.

Die Weingebirge zu hacken und zu brachen.



Nicht laß ohne Noth / frisch Wasser bad / Mit Oel und Essig is Salat / Neu Obst und Krebs von dir hinstürk / Mach Wachs / de Dien das Honig verkürk.

Vom Junio.

Junius der Brachmonat hat 31. Tage. Sommer gebietet Choleram im Menschen.

1. Junij dies Calend. Junij Junius unde dictus sit.



IUNIVS hat seinen Namen / wie etliche wollen / a Junioribus von den jungen Brüdern zu Rom / wie droben im Majo gesagt ist: Cimbu von jung deducunt, & quod est in juvenili ætate, hoc etiam est favorabile, & amatur ab omnibus. Igitur à favore fructuum dictus est, quod in ea favorem terræ sentire incipiamus, fructibus jam penè maturefcentibus, seque ad comedendum offerendibus. Quasi Junius grünen favere & bene aut malè cupere alieni. Unde nomen Gönner / fautor, benevolus, Etliche aber sagen / er habe seinen Namen von der Junone. Und ist dieser Monat am Ende des Jenzens / und ein anfang des Sommers / wie folgendes weiter soll gemeldet werden. Weil auch nun die Sonne den 12. Tag dieses Monats in Krebs tompt / und die heisseste Zeit des Jahrs angehet / welche die Feuchtigkeit in den Wurzeln verzehret / so beginnet in diesem Monat alles reiff zu werden / Graß / Getreid / und alle andere Ding. Darumb haben ihn auch die Alten gemahlet / wie ein Mann / der mit der Sense das Graß abmehet / wie dann spricht:

Run will ich schneiden ab meine Frucht /
Die ich gesäet und wol erzeucht /
Lattich mit Essig essen will /
Damit auch schlaffen nicht zu viel.

Brachmonat / woher in die Teutschen also nennen. Metardi Witterung in acht zu nehmen.

Brachmonat heissen die Teutschen / vom Brache / ab aratione, daß man in dem Monat brachet / und zum ersten mal umbackeret.

Vom Metardo.

Auff Metardi befahret man sich keines Frostes mehr / der dem Wein schaden söndt. Und wie es wittert am Tage Metardi / so soll es 4. Wochen nacheinander wittern / und sonderlich in der Obßzeit / vide etiam die corporis Christi, interdu m tamen fallit, sed raro.

Vom Gang der Sonnen in den Krebs.

Krebses des Himlischen Zeichens Wirkung.

Vom Zeichen des Krebses soll man hier weiter merken / daß es ein weiblich / nächtlich / sommerlich und edel Zeichen sey / cor Septentrionis. Item signum solstitiale, phlegmaticum & salum. Herrschet im Menschen über die Brust / magen und lung.

Vom neunnden Tag Junij.

Bäume wenn sie zu schneiden / oder zu schälen.

Diesen Tag umb 9. Uhr Vormittag / magstu alle Obßbäume sicher reiffen und schneideln / da sie auch von wegen vbriger Feuchtigkeit unfruchtbar seyn / dieselben von den Zwitseln oder Esen / bis auff die Wurzeln gänzlich schelen / doch den Saft vom Stammen nicht abwaschen / als eine vornehme erleuchte Person observiret hat.

Vom andern Theil des Jahrs / der Sommer genant.

Sommer woher er so genennet wird.

Das ander theil des Jahrs / oder der Sommer hat seinen Namen von der Sonnen Mehrung per Synopen & Apocopen. auß lateinisch Estas ab æstu, unde est Germanicum Hitz ab Hebræo Elch, quod ignem seu calorem significat. Inde est Græcum *αἰσθῆς*, urete, accendere, daß in diesem Theil des Sommers / die Sonne am heissesten scheineth / und ist von Göttern sonderlich darzu verordnet / daß sie mit ihrer Wärme oder Hitze die Frucht der Erden erwecket / und reiff machet. Hebr. *Kaz a puigendo*. vom stechen oder vom Zamar, id est; *reseruit palmites luxuriantes arborum & visum*, daß man sonst im Frühling oder Jenzens pfleget zu thun. Aber im Sommer muß man mit dieser Beschneidung der Weinreben und Bäume gar fertig seyn, und hebt sich an / wann die Sonne in den ersten Punct des ersten Grades des Krebses eintritt / wird sonst Solstitium æstivum, Item / des Sommers längster tag genennet / und weret bis sie durch den Leosem und Virginem kommet / und ist diese zeit heiß und trucken / dann nun sehet die Sonne am höchsten / und zum wenigsten von der Erden / als nemlich im Apogæo, drum

scheinet sie auch nun viel kleiner zu seyn / als im Solstitio hyberno. Und beginnet nun in dem Menschen die rothe Cholera oder flava bilis, das heisse und verbrandte Blut zu wachsen / das vergleichet sich mit dem Feuer / welches auch heiß und trucken ist / ætate virili, und weret solch wachsen dieser cholera bis auff die conversionem autumnalem, die im September geschicht. Es gebietet aber der Sommer darumb die Cholera im Menschen / weil die Sonne damalen vom Horizonte in circulo Meridiano zum höchsten ist / und kräftiglich den Menschen erhisset und austrucknet. Es weret aber dieser Sommer drey Monat nach einander / als nemlich / weil die Sonne im Krebs / Löwen / und in der Jungfrauen gehet. Der Krebs ist ein kalt und feucht Zeichen / drum kan er die Erdgewächs befeuchten und wol wachsend machen. Aber der Löwo ist heiß und trucken / drum kan er die Saat und ander Erdgewächs reiff machen. Die Jungfrau ist ein temperirt Zeichen / kalt und trucken / drum lindert sie die Hitz der Sonnen.

Von diesem theil des Jahrs soll man dieses merken / daß alles das jenige / so den Winter durch seine vbrige Feuchtigkeit zusammen geklebet hat / vom Sommer wiederumb zertrennet / und von einander gesondert wird. Dann durch seine Wärme verzehret er die Feuchtigkeit der Erden / und trucknet sie auß / welche sonst eine Bruch der Zusammenlebung war und muß sich darnach die Erde auß noth voneinander geben und auffhalten / wie sie dann auch daher sumpffichte örter austrucknet und zusammen härtet / auffreisset und scharpff oder hölgericht machet. Auch eröffaet der Sommer die Schweißlöcher der Menschen und Thieren / und treucht mit seiner subtilen Wärme hinein zu der Feuchtigkeit / die ein Mensch zwischen Haut und Fleisch hat / und löset sie auß / und machet also / daß der Mensch schwitzen muß. Wann auch die pori also eröffnet seyn / so gehen viel Spiritus oder Geister vom Menschen herauß / und entgeheth dem Menschen die natürliche Feuchtigkeit mit / daß der Mensch gar matt / schwach und kraftlos drüber wird / und kan alsdann einer leichtlich ein hitzig Fieber / wann die Cholera erwecket und einzündet wird / an den Hals bekommen. Drum kan der Sommer viel hitzige und truckene Krankheiten erregen / wann er ein vberflüssige Hitze hat / weil die Sonne zur selbigen Zeit fast gerade über unsern Hauptern stehet / und ihre Stralen gerade von oben herab auß uns und unser hemispherium scheußt / und die kräftigste / stärkste Wirkung in uns und unsere Leibern hat / treucht auch mit ihrer Hitze / zu den Wurzeln in der Erden / und macht alles reiff.

Sommers Wirkung.

Krankheiten so im Sommer entstehen.

Hippocrates eignet dem Sommer diese Krankheiten zu / tägliche Fieber / hitzige brennende Fieber / die man sonst Cauticas nennet / dreytägliche und viertägliche Krankheiten Fieber / Brechen / Durchlauff / trieffen der Augen / Ohren wehe / Mundgeschwür / genitalium putredines. Sommer Schweißsucht und dergleichen.

Was für Krankheiten dem Sommer vom Hippocrate zu geeignet werden. Kerne in den Apffeln und Weiden.

Es pflegen auch in den längsten Tagen / wann sich die Sonne wiederumb wendet / die Blätter an den Pappeln / Weiden / Oelbäumen und andern Bäumen / und die Kerne in den Apffeln sich umzuwenden. Davon mag man Mizald. cent. 7. Aph. 36. zu lesen.

Von Gesundheit im Sommer.

Man soll im Sommer solch Essen brauchen / das da kalt / feucht / süsse / wolriechend und wol dävlich ist / damit dem Vnheil so auß der Hitz und Aufdruckung des menschlichen Leibs / einem Menschen wiederfahren oder begegnen möchte / gestewret und gewehret werde / so soll man auch solchen Tranck gebrauchen / welcher dergleichen thut / Als Zerbster Bier / Draunschweigische Mumme / und dergleichen. Doch soll man sich auch wol vorsehen / daß man den Magen und Leib durch das Trinken nicht zu sehr erlälte / und sich vor starken Trinken hüten. Dann ihm mancher seinen Leib in der Hitz so zurichtet / daß er das Jahr vollend zum Ende nicht erleben kan. Drum söntes nicht schaden / daß man bisweilen ein Trüncklein Wein mit zu sich nehme /

Blätter wenden sich umb der Sonnen nach. Wie die Gesundheit im Sommer war zu nehmen.

auff daß der ubernatürlichen / und gar zu grossen Ertaltung / darzu ein Mensch damalen einen sonderlichen appetit hat etwas gesteuert und gewehret würde Man soll sich auch in dieser Zeit des Jahrs enthalten / a coitu, und des viel badens / dann die zwey Ding den Leib auch sehr außdrucken. Man soll selten zur Aderlassen / es sey dann / daß es die hohe Noth erfordert / und ist dann am besten / Luna exillente in cancro, wie dann auch zur selbigen Zeit am besten ist Arzney brauchen / wann man ja Arzney brauchen soll und muß. So soll man sich auch nicht zu hart bewegen / sondern vielmehr gerühlich leben / wers nur immer thun kan. Dann die Ruhe seuchtet / aber die beweglichkeit trucknet auß. Sonderlich soll man sich im trunk mässig halten. Dann weil da alle Schweißlöcher im Menschen offen seyn so kan sich ein Mensch / wann er gar zu viel kaltes Trandts in sich geuß / schnell und plözlich so ertalten / daß er leichtlich den Schlag / die lähme / oder einen schnellen jehen Todt davon haben kan. polybius sagt / man solle im Sommer nicht harte / sondern weiche Speise brauchen / gekocht Fleisch / Kohl / Salat / gute Mäsllein / und rein Getränke trinken / das sein klar sey. Hieher gehören die Vers.

Aestas more calet sicca & nocetur in illa,
Tunc quoque praecipue rubeam Choleram dominari:
Humida, frigida fecula dentur, sit Venus extra,
Balnea non prolunt, sicut raris phlebotomia.
Utilis est requies, siccum moderamine potus.

Vonder Sonnen.

Wann die Sonne in Krebs gehet / so ist sie am Himmel auff's höchste kommen / aber sie gehet da dem Aufstehen nach / am langsamsten. Damit predigt die Sonne den Menschen von oben herab von der Demuth / und will sie lehren / je höher sie seyn / je sittlicher / stiller und eingezogener sie sich halten sollen / dann mit Bedacht und gutem reiffem Rath ein ding angefangen / und gethan / hat noch niemand gerewet: Aber unbedachtsam auff ein Ding gefallen / and eilends angefangen / hat manchen grossen Schaden gethan / drum heists / Eyle mit Weile / Item / Thue nichts ohne Rath / so gerewet dichs nicht nach der That.

Procyon.

Quando procyonis occalus in pleniluniam Eclipticum die 5. Junij incidit, tunc omnes fruges laeduntur, & viti injuria inferitur, Stadius Cardanus.

Von Gesundheit des Brachmonats.

Diesen Monat trunk Vermuthbier / bisweilen auch vor Effens / dann das machet einen appetit zum Essen / und kühlter die Leber. Mann soll sich auch hüten vor viel schlaffen / and des Morgens Lactuca mit Essig brauchen / und frischen Brunnen / doch mit massen. Man mag auch Rauentblätter essen. Hüte dich vor Käse und Schweinefleisch / und allem das gebraten ist / Item vor neuen Obst.

Joachimus Camerarius,

Joachimus & gaudet gelidis & pascitur herbis,
Vivifico hamori tunc inimica fuge.
Lettitia & recreet tunc, mentem blandā voluptas,
Affligat corpus nec medicina tuum.

Das ist.

Weil die Hitz den Leib schwächt und wehe thut / Im Brachmond bad nicht / behalt dein Blut. Magst Wein wol mischen und warme Speiß / Groß Arbeit / lang schlaffen meid mit fleiß. Loß nicht / die Noth erfordert dann. Milch / Molken / Wasser / da trinck von.

Item.

In Junio gentes perturbat medicabentes,
Atque novellarum fuge potus cer visatum.
Ne noceat cholera, tibi manducatio vera,
Lactuca si oades ede jesunus bibe fontes.

Item.

A rebus calidis, motu vehemente, lavacris,
Abstine: frigida ede, venam apertire cave.
Dilae vinum, horam somno impetire diurno,
Hinc tibi vivaci membra vigore valent.

Das ist.

Hüt dich vor Hitz / meid Arbeit groß / Inß kalt / bad nicht dein Blut nicht laß / Misch den Wein mit einem Wassertrunk / Schlasss Tags eine Stund / so bleibst du jung.

Von den Plejadibus.

Es ist ein gestirn am Himmel / das nemmet man die Plejades, vel à pluralitate, q. πλειάδων vel à πλείω navigo, unde sunt dictæ. quod in Martio circa æquinoctium vernum oriatur mane, & nautis ortu suo tempus navigationis ostendunt, daher sie auch die Latini Vergilius nennent: à verano tempore. Sind sieben kleine Sternlein inter genua Tauri. Die Bawren nennens die Kluckhenne. Diese Sternen pflegen umb den zehenden Tag dieses Monats am Abend zu erscheinen / und im Anfang des Wintermonats / etwan nach allerheiligen / wieder unter zu gehen wie drunten im November gemeldet wird. Es hats aber Gott sonderlich also geordnet / daß / weil nun in dieser Zeit des Jahrs immer grössere Hitz einfällt / die Plejades die Hitze der Luft / mit ihren lieblichen fruchtbarren Feuchtigkeiten lindern / und das Erdreich mit schönen Blumen schmücken müssen / Constantinus lib. 1. c. 1.

Vom Solstitio Aetivo, oder der Sommerlicher Sonnenwenden.

Solstitium heist ein Sonnenstand Solstitium est solis statio, wann es das ansehen hat / als stünde die Sonne stille / oder Sonnenwend / wann die Sonne in unsern obern der untern Hemisphaerio, wegen der Taglång / oder Nachtlång im Sommer und Winter gleichsam stille stehet / und im Sommer nicht höher zu unsern Hauptpunct herauff steigen / im Winter von uns nicht weiter abweichen kan / die Griechen nennens sie ὑπερστροφικὴν conversiones Umbkehrungen.

Ἐξ ἧς significat meram, unde sol, ex altissimo, autimo loco, regreditur.

Es sind aber im Jahr zwey Solstitia, eins im Sommer / in diesem Brachmonat / wann die Sonne den 12. Tag Junij in Krebs in primum gradum Cancræ, gehet & tunc est Sol in altissimo loco, & nobis maxime vicinus: Und das ist der längste Tag / und die kürzte Nacht im Jahr / dann da ist der Tag bey uns siebenzehne Stunden lang / und die Nacht nur acht halbe Stunden / aber im Septentrione bey den Loppis, da es am allertältesten ist / sehen die Leute die Sonne umb diese Zeit vierzig Nacht continue, wie Paulus Oderbornius in seinem Bahlide schreibt / von Ostern bis auff S. Johannis hats keine Nacht bey den Bergern in norwegen / die Leute gehen bey Tage zu Bette / und stehen bey Tage wieder auff / wann sie außgeschlafen haben / dann die Sonne gehet da nicht unter / sondern sie schwebet allezeit über dem Wasser / und man sibet sie umb Warhaußen im Eirkel umbher gehen. Da wissen die Gelehrten die Ursach wol / vel ex sphaera materiali, vel ex motu Solis ad tropicum Cancræ, und ad tropicum Capricorni. In diesem wendet sich die Sonne / und gehet wiederum von Mitternacht gegen Mittage / von oben herunter zurücke / drum heist mans conversionem ætivarum. Das and er heist mans Solstitium brumale oder hemale, das Winter Solstitium. wann die Sonne den 12. Decembris in Sternbock gehet / und dann der kürzte Tag / und längste Nacht im Jahr. In diesem wendet sich die Sonne abermals / und gehet wieder von Mittage gegen Mitternacht. Die gefallen ohne gefehr eines auff den Tag Viti / das aber auff den Tag Luca, nach dem Vers.

Vitus, Lucia, sunt duo Solstitia.

Merck diese Reime.

Wann der Tag beginnt zu langem / So kompt der Winter gegangen. Wann aber die Nacht zu langem beginnt / Als dann die Hitz am meisten zumtumpt.

Sonnen-
gang im
Sommer.

Wie man
sich im
Brachmo-
nat verhal-
ten soll.

Plejades
unde sunt
dictæ.

Siebenge-
stirn wann
es auff ge-
het.

Solstitium
æstivum
quando
stat.

Zwey Sol-
stitia sind
im Jahr.

So ist nun in diesem Solstitio der längste Tag / und die kürze Nacht. Besiße vom andern Solstitio im December.

Vom dem Fronleichnamstag oder Corporis Christi.

Ich werde bericht / daß wenn man an diesem Tage zwischen zwelff und eines / die Kornblumen auß der Erden reisset / und die Wurzel derselben aufftreuet / und darnach einem Blütenden in der Hand nur erwärmen lasse / so soll sich das Blut verstillen / Ich halte es aber für eine Superstition, denn was kan der Tag und die Stunde so eben in solchen Sachen thun / darzu solte billich die Sonne umb dieselbe Zeit dem Kraut und der Wurzel die Krafft fast benehmen. Es wird vielleicht dieser Gedanc daher kommen / daß man diesem Tage auch den heiligen Blutstag nennet.

Von den Schwämmen.

Im S. Johannis Monden beginnen allerley Schwämme auß der Erde herfür zu wachsen / da sind die arme Leute früe auß / und lauffen mit ihrem Gesinde oder Kindern hinaus / und lesen an allen Derttern Schwämme auß / wo sie die bekommen können / und tragen sie ein / ehe die Schaaf in die Weyde kommen / denn die fressen ihr viel auß / die wissen ihnen die Armen fein zuzurichten / daß sie die viel lieber essen / denn irgent ein Fleisch. Denn sie reinigen sie fein / unten und oben / und allenthalben / auch an den Stielen / wo es ihnen hoch von nöten.

Die Stoffschwämme focht man gar alleine / als die an abgehawenen Stämmen stehen. Man findet auch in grossen Wälden Buchen / oder grosse Bircken / die abgehawen seyn / oder der Wind umbgeworffen hat / und wenn dieselbe alt werden / so wachsen die Schwämme herauf / daß man oft ein Hut 2.3. oder mehr drauß bekommen kan. Denn schneidet man nur die Stiele ab / das ander ist alles gut / sie sind nicht gar gelbe / man wäscht sie nur / und machet sie rein / und werden gekocht / und Butter / Zwiebeln und Petersilge dran gethan.

Darnach so seynd andere kleine / gelbe / hübsche / frische Schwämmichen / denn es beschmieret sie keine Raupen oder Schnecken / die sind etwas bitter / und wachsen gern unter den jungen Flechten / da es Rosicht ist / da stehen sie gar häufig / eines Tisches breit beyeinander / die hacket man mit einem Hackmesser gar klein / und geuß ein siedend heiß Wasser dran / und focht sie also. Darnach wenn sie gekocht seynd / so geuß sie in ein Durchschlegel / und drucke sie also durch / damit das Wasser wider weg kompt / darnach nimblein geschnitten Zwiebeln / Petersilge / und geuß Milch dran / und laß es weiter miteinander kochen / thue auch Butter dran / und gibs auß den Tisch.

Weiter so ist ein Art Schwammen / zweyerley Geschlechts / die heist man Teublen / rote Teublein / und blawe Teublein. Die blawen haben eine Haut / die zeucht man ihnen oben ab / und sind hübsch weiß / die roten aber sind was feischer / denn die blawen / denn man die Haut abnimmet / und sind etwas weicher / denn die roten / die fein frisch seynd. Wenn die blawen ein wenig alt werden / so bekommen sie Wurme / da muß man die Stiel weg schneiden / man richt sie zu wie die gelben.

Pfifferling seynd weiß / wenn sie alt werden / so werden sie nicht hoch geacht / die Mittelmäßigen seynd die besten / es gehet gar eine weiße Milch auß ihnen / man brest sie auß einem Ross / und drucke darnach die Feuchtigkeit mit zweyen Tellern auß / legt sie wieder auß den Ross / und beschmieret sie mit Butter / und läßt sie wider braten / daß sie fein braun werden / strewe Salz drauß / und gib sie auß den Tisch.

Die Keitzen sind gar gelbe / und werden fein von Würmen gereinigt / haben gelbe Milch / werden auß dem Ross gebraten / mit Butter bestrichen / und mit Salz bestreuet.

Die Armen tragen ihnen nach S. Johannis allerley Schwämme reichlich ein / reinigen sie / und treugen sie auß / im Winter ist ihnen mit ihren Kindern gar ein gut essen. Sie gehen aber häufig gar früe hinaus in die Wälder / und suchen sie. Denn sonst fressen sie ihnen die Schaaff weg / wo es viel Schaaffe hat.

Biet / sagen die Alten / bringet die Fliegen mit. Umb Viti kommen die Fliegen seib neunde. Denn da finden sich die jungen Fliegen herfür. Es sagen die gemeinen Bauersleute / die jungen Fliegen wachsen in den Blättern der Rüsterbeume. Denn wenn ein Meitaw auß die Rüsten fallet / so würcket die Sonne im Tröpflein / und werden auß den Blättern kleine Blätterlein / oder pustulae, das wird immer grösser und grösser / darinnen wachsen jungen Fliegen / bis es endlich außreißt / da fliegen denn die jungen Fliegen herauf. Also reden die gemeine Leute von diesen Sachen. Nun ist es wol war / daß solche Würmlein in denselben tuberculis oder ampullis wachsen / die fast wie die jungen Fliegen außsehen / so weiß ich auch wol / daß Gott in der Natur / und seiner Geschepffen sehr wunderbarlich ist / sonderlich mit der Zeugung der Insecten, wie man denn von den Mäcken schreibet / daß etliche auß den wilden Feigen werden / die der capricus trägt / etliche auß den Würmlein die auß dem sauren Weinhefen wachsen / etliche auß den leichtten Würmen / die mit sechs Füßen auß dem Wasser lauffen / das man sonst Wassermücken nennet / aber es heist gleichwol: Omne simile generat simile. Eine Biene zeuget eine junge Biene im Reich / eine Hornis eine Hornisse / eine Wespe / eine andere Wespe / eine Fliege eine andere Fliege / als nitich dünckete.

Fliegen finden sich häufig nach S. Viti Tag / und woher sie kommen.

Man soll auch hier merken / daß die Fliegen ein schädlich / abschewlich und beschwerlich Insect seyn / denn Wirthen / die ihr viel in ihren Stuben und Häuser haben. Doch haben ihr die am meisten / die viel Viehe halten / oder viel Obst in die Stuben bringen / darnach fallen sie einem ins Essen / Trinken / Milch / und dergleichen.

Wider die hat Gott im Walde rothe Schwämme Fliegen zu wachsen lassen / die Fliegen Schwämme genand / wenn man die zerhacket / und in eine thenerne Schüssel mit Milch begeuß / und setzet sie weg / daß sie darvon / fressen / so sterben sie bald.

Man muß es aber also setzen / dz kein Hund oder Katz / oder ander Thier darzu tombt / denn so bald sie darvon essen / so bald sterben sie auch. Item man macht in einen Topff unten ein Loch / und schmieret ein wenig Honig hinein / wenn sie hinein außs Honig fliehen / so decket man oben den Topff mit einem Tuche zu / und rüttelt den Topff / so fallen sie hinunter in den Sack / darnach drehet man den Sack umb / daß sie nicht wieder herauf zum Topffe können. Und wenn sie nun alle drinnen seyn / so tritt man sie tod / oder schüt sie ins Wasser oder Feuer.

Item / nimblein wenig Nießwurz / stoß sie klein zu Pulver / und vermische sie mit Milch / und setze es ihnen hin / so bald sie es genießen / sterben sie. Man muß aber auch darnach Achtung drauß geben / daß man sein essen und trinken mit zudecken so bewahre / daß einem die vergiftete Fliegen nicht drein fallen. An etlichen Derttern pfleget man auch umb Viti noch lein zu saen / wiewol es etwas zu spat. Etliche pflegen auch noch Pflanzen umb diese Zeit zu saen / sonderlich Hüsten Kohl / dessen Pflanzen man in dem Herbst versetzt / daß man gegen Pfingsten grünen Kohl zu kochen hat.

Vom Tage Viti.

Wenns am Tage Viti regnet / so bekompt die Gerste gemeinlich einen Anfall. Doch sagen etliche Bauern / daß diß von der späten Gerste zuversichen sey / die spät oder langsam gesäet ist / dieselbige soll nit wol gerahen. Wenns aber am Tage Viti gut Wetter ist / so soll die Gerste wol gerahen / sagen die Bauern in ihrer Practica.

Von Kröten.

Hie soll ihm auch ein Hauswirth etliche dürre Kröten zur Arzney zu wege bringen / und dieselbe etwa in seinem Hause bewahren / daß er sie im Nothfall haben kan / daß thue also / spisse sie lebendig mit einem Holz durch den Kopf / und hänge sie in die Luft / bis sie ganz dürre wird. Wenn man die darnach in einem leinen Tuch verbindet / so zeucht sie alle Gifte vom Patient zu sich / doch muß nicht eine allein außgebunden werden / sondern etlichmal nacheinander / so lange bis keine Kröte mehr außschwellet oder grösser wird / so ist denn die Gifte herauf / und der Krancke geneset. Also zeucht sie die Pestilenz auß / und wenn einer von einem giftigen Thier gebissen ist / so bindet er sie auß den Schaden / so zeuche

f iij

sie die Guffe bald auß. Wenn man eine lebendige Kröte in Dehl seud / bis in ihren Lode / und mit demselbigen Dehl darnach die Morpheam beselbet / oder beschmieret / so heilet sie dossilbige. Es ist aber Morphea eine unnatürliche Befleckung der Haut / wie die böse flecken seyn / ist schier wie ein Aufsatz / doch ist der Aufsatz im Fleisch / aber Morphea nur in der Haut. Theophrastus Paracell. in lib. de vermibus cap. 3. & 7. Bartol. Angli. lib. 7. c. 65.

Von Bäumen.

Etlliche Leute / und sonderlich die Meißner / pflegen in diesem Monat die Rinde an den Bäumen / bis auff den Stamm oder das Holz mit einem Messer auff zureissen / daß die Stämme desto dicker werden / sie pflegen auch sonst junge und alte Bäume in diesem Monat zu beschneiden / wenn der Weiße blühet / acht Tage vor oder acht Tage nach S. Aldarici Tag. Denn nun hat sich der Safft in alle Aeste getheilet / und dringet nicht mehr durch die Aeste / die man ihm abschneidet / verwinnert auch bald wieder hart und schön zu. Ich hab aber droben gesagt / daß es etliche im Februario / etliche aber im Martio / etliche im Aprill thun / aber zur selbigen Zeit dringet der Safft zu sehr durch die Stämme. Daß sie aber in diesem Monat so bald wieder zu wimmern / geschicht wegen der hollen Winde / die nun anfangen zu wehen. Es sind alles Observaciones und Auffmerkungen. Die Hortulani oder Gertner stimmen mit denselben selten überein. Ich halte es selber im Junio am besten zu seyn: Wewel ich der Bäume selber nicht schone / sondern schneide allezeit die Aeste der jungen Bäume ab / in welschen Monden auch ist / sonderlich wenn ein tühler nasser Sommer ist / und besinde es den Bäumen nicht schädlich / wens nur beliebene junge Bäume seyn. Die Schößlerling / die unten und mitten an den Stämmen oder Wurzeln aufwachsen / die schneidet oder bricht man allezeit ab / so bald man ihr gewahr wird / denn sie nehmen dem ganzen Baum seinen Safft / Krafft und Vermögen / drumm mans auch Wasserhößlerling nennet. Man pfleget auch etwan 3. oder 4. Tage vor oder nach Uldarici die trancke Bäume zu curiren / wenn der Weiße blühet / wie im 5. Buch am 13. cap. der Oeconomia weiter wird angezeigt: In diesem Monat kan man ihnen auch zur aderlassen / wie droben im Aprill / Titulo / von Bäumen angezeigt wird.

Notabene Vom Wein.

Um diese Zeit sind die Regen den blüenden Weinstöcken am allergefährlichsten und schädlichsten: Denn sie nehmen nicht allein die Früchte weg / sondern machen auch daß der Weinstock folgendes etliche Jahren nach einander sehr unfruchtbar ist / sonderlich wenn der groffe Hundstern im neuen Monden / und der kleine Hundstern im vollen Monden / mit der Sonnen aufgehen. Cardanus. Besiße den December vom Christtage.

Von Weinholz.

Janus und Julius treiben das Weinholz zum meisten und besten herauf / bis auff Laurentii / darnach hört es auff zu wachsen. Vor den Mäyenfrösten laß das Weinholz beschneiden / und bedecke es mit ein wenig Erde / bis die Fröste vorüber seyn / darnach heb es fein mehlich wieder auff / daß du die Augen nicht abstößest. Ungeheßten Wein schaden die Fröste weniger / dann den geheßten.

Von Rettigsamem.

In der marc zu Brandenburg säet man Rettigsamem den nechsten Tag vor Corporis Christi / da wächst er am besten. Aber in der Schlesien thut man solches am Johannis Abend.

Vom Rothen.

Wenn die saure Kirchen nicht wol gerachten / so gerächt der Rothen auch nicht wol. Doch ist diß nicht allzeit war / denn ich habe das Widerspiel Anno 1591 erfahren. Wisweilen geschichts gleichwol.

Von Kirschen.

Si cerasum comedas, tibi confert grandia dona, Expurgat stomachum, nucleus lapidem tibi tollit. Hinc melior toto corpore languis inest.

Kirsche was sie werden im Menschen.

Wenn man Kirchen isset / und die Kernen mit zerbeisset / und sambt den Schalen in den Leib isset / so reinigen sie den Leib. Die innerlichen Kernen zerbrechen den Stein in Nieren und Blasen. Das Fleisch von Kirchen stärcket den Menschen / und macht fett / und ein gut Geblüt. Drum haben auch die Sperling / welches rechte Kirchenfresser seyn / umb dieselbe Zeit grosse Lebern. Alle süsse Kirchen seynd gesund / schließ den Magen / und machen daß er desto besser dawet.

Von Erdbeeren.

Rote Erdbeer und S. Johannisbeer / hat Gott sonderlich geordnet auff die warme Tage / daß sie den Menschen kühlen sollen / doch die Johannisbeer sein mehr denn die Erdbeer / darauff man auch sonst einen feinen Safft zu einmachen / und zur Eintunck bewahren kan. Die Erdbeer rein gewaschen / und Wein oder Malvasier drauff gossen / Zucker drüber gestrewet oder Zimmetrinde / soll umb diese zeit fein ungesund essen seyn / denn sie leschen den Durst / sind dem Magen gesund / und temperiren den selben durch ihre Wärme und Kält. Erdbeer soll man nicht nach der frühe oder Abendmahlzeit esse / sondern vor der Früemahlzeit / oder Nachmittag hora 3.

Erdbeer und Johannisbeer was sie dicke.

Geuß Spiritus vini auff Erdbeer / und zeuchs herüber: Darnach geuß das herübergezogene wie auff andere frische Erdbeer / und zeuchs zum andern mahl herüber / & sic deinceps das ist schwangern Weibern ein trefflich gut Ding.

Von Schoten.

Die Schoten sambt den Schalen seind beyde nicht gesund / sonderlich die Haut / so über der Erbsen ist / denn sie machet viel Winde / blehet den Bauch / und bringet das Winden im Leib / doch kan man sie leichtlich verdawen / und seynd einem gesunden Menschen nicht fast ungesund / allein wer den Stein hat / der hüte sich für Schoten und Erbsen.

Schoten nicht jedermann gesund.

Von Rosen.

Wenn die Rosen blühen / so soll ihm ein Hauswirth Rosen dieviel Feldrosen eintragen lassen / daß er in seiner Haushaltung Apotec / Rosenwasser brenne: Es sind auch sonst ihre Arzney. Blumen / Samen und Bletter zu vielen Arzneyen sehr dienstlich. So kan man auch davon Rosensafft / Rosensirup / Rosenzucker / Rosenlatwerge / Rosensig / Rosenhonig / Rosenohl / Rosenwein / Rosensalbe / und andere Sachen zur Kühlung machen / u. ut supra.

Rosen die viel in Arzneyen.

Von den Kefern.

Wenn die Rosen blühen / so finden sich die Kefer hauffig / und thun der Masi großen schaden / denn es durchsticht Eichen und Buchen / verdirbt schier alle Masi / daß nichts bleibet. Drum soll man umb und vor dieser Zeit fleißig beten / daß regen tompt / der kan ihnen secundum Deum stewarten und wehren / und dempffet auch die Raupen / die umb diese Zeit an den Bäumen umbher kriechen / daran spinnen / Bletter und Obst verderben / die soll man mit Stroh herunter brennen / und sengen / daß sie weg kommen.

Kefer was sie thun.

Von den Oehlen.

Wer Olea auß den Vegetabilibus / und andern natürlichen Dingen bringen will / der übe diß Werk im Junio und Julio zum meisten. Denn in diesem zweyen Monaten findestu zehnmahl mehr Olea in den Vegetabilibus / als in den andern Monaten des ganzen Jahres.

Oehl soll im Junio und Julio extrahiret werden.

Von Holunderbeerstrauch oder Glicderbeerstrauch.

Wenn und wie der blühet / denn und so blühet auch der Wein. Zu dieser Zeit soll man die Blüte vom Glicderstrauch einsameln / und medicamenta drauff machen / wider das heilig Ding / oder S. Anthonius Feuer / Sanderbaei flores sambuci sunt meliores. Item im Herbststrauch soll man einen guten Wein auß dieser Blüte / davon man samlet / in meiner Oeconomia weiter lib. 4. c. 50. fol. 129. Besiße auch lib. 18. c. 158.

Blüt von Holunder oder Glicderbeerstrauch soll wo zu sie dienstlich.

Cor.

Bäume wie sie im Brachmonat in acht zunehmen.

Regen schadet den Weinstöcken im Junio.

Wie man mit dem Weinholz umgehen soll.

Corporis Christi.

Stien
schwärmen
nicht nach
Corporis
Christi.

Nun gib Achtung auff das Bene schwärmen / umb Pfingsten / vor und nach Corporis Christi. bis auff Margarethen. Umb Medardi oder Corporis Christi / werden die Pflanzgen des weissen Kohls fortgezauget / sonderlich wenn der Mond ist im Zeichen des Sters und Steinbocks. Etliche aber thun das gerne am Pfingst- abend und Fronleichnams Abend. Nettihsamend köstet man / doch weit von einander / am Abend Corporis Christi. und am Margarethen Abend / & hoc in Mis- sia. wie wir dan auch bey uns thun / ut supra. Kübesa- men wird gefäet umb Kiliani und Margarethe. Item ist es Corporis Christi klar / bringets uns ein gutes Jahr.

Von jungen Hünern.

Junge Hün-
ner werden
in diesem
Monat
schwerlich
erzogen.

Die jungen Hünern / so in diesem Monat auftriehen / gehen immer pflissen / und seynd frantz und sterben. Doch mag man diesen Monat noch etliche Hünern ansetzen / welche die Alten in der Wärme der fünfftigen Hundstage noch erziehen können. Was hernach aufkömpt / das erreicht der Herbst und die Kälte / und for darit-übel erzogen werden / man wolte sie dan mit grosser Ungelegen- heit in Stuben halten.

Von jungen Gänzen.

Gänzen
Junio recht
zuwarten.

Wann die jungen Gänze kühlen / und in Flügeln grosse Federn beginnen zu bekommen / so soll man ihnen Abends und Morgens / ehe sie auff die Wende gehen / und so bald sie von der Weyde kommen / Haber vorschütten / und sie wol warten / sonst sterben sie umb dieselbe Zeit leichtlich. Sie pflegen auch alsdann den Pips und Ficht zubekommen / dann so bald die junge Fliegen begin- nen hervor zu kommen / so triehen sie ihnen in die Ohren / daß sie frantz werden / hängen die Flügel / und sterben häufig hinweg. Wie man ihnen aber helfen soll / besiehe das 13. Buch maner Oeconomiae im 18. und 26. Cap.

Im Junio und Julio pflegen auch die jungen Gänze zu sterben / wo aber dieses herkomme / und wie ihnen zu helfen / Besiehe die Oeconomiam lib. 13. c. 18. & 26.

Junge Hünlein.

Umb diese Zeit gib den jungen Hünlein Sänggen zu essen / die können sie fein zwangen / und gedeihen wol dar- von.

Vom Guckguck.

Am schreyen des Guckgucks nach Johannis erkennen etliche wie thewer der Rocken das Jahr werden soll. Schreyet er zwey oder drey Tage nach Johannis / so soll der Rocken kaum 3. oder 2. Groschen gelten / schreyet er länger hernach / so soll er mehr gelten. Ich hatte aber / wann wir fromb wurden / und mit unserm Gebett fleis- sig zu Gott schreyen / so solt ein Vater Unser mehr auß- rühen / dann wann der Guckguck das ganze Jahr schrie / es ist eine Ehorheit. Darzu / wann gilt ein Schessel Ro- cken nur 2. oder 3. Groschen / vor. et hat man ihn wol also nach Groschen kauft / in der Chur Brandenburg / aber es ist jeso sehr drin en abkommen / er wird jeso im- mer thewerer und thewerer drinnen.

Von jungen Störchen.

Junge
Störche
wie sie in
der Arzney
gebrauch-
lich.

Junge Störche sind denen Leuten gesund / die allerley Gebredchen des Headers haben / sonderlich wann der Schlag erhen gerühret / und davon zitterende Hände be- kommen hätte / das Storchfetz ist auch sehr gut / denen Leuten / die der Schlag oder Troppf gerühret / und darvon lahme Glieder bekommen haben / wann man dieselbige nach einem Dampfbad mit Storchenschmalz schmieret. Item / ich habe gesehen / dz arme Leute junge Störch ge- wurget / gepflücket / außgenommen / und in einem Topff zu Pulver verbrandt / und das Pulver im Wein oder Bier vor die Podagra gebrauchet haben / welche gesagt / es habe sie mercklich nechst Gott geholffen. Davon weis- ter in meinen Medicinalibus de Podagra.

Von jungen Vögeln.

In diesem Monat sind die jungen Vögel recht flücke / und fliegen sehr auß / drum stellt man denen nun / und werden mit Kloben umb diese Zeit von den Vogelstel- lern derer gar viel gefangen. Die Weise locket man nur

mit einem Meisenbeinlein / in einem kleinen Hütlein / so kommen sie geflogen / da fahet man sie mit dem Kloben häufig / wann sie gleich flattern und fliegen / so fürchten sie doch die andern nicht / sondern sie fliegen immer her- zu zum Kloben / wann man sie von ferne höret / so pfeiffet man nur schnell mit dem Meisenbein / so kommen sie bald herzu. Nach Johannis oder umb Bartholomaei gahet schon der grosse Vogelfang an / nach Johannis ist am bes- sten mit dem Kloben anzufangen / dann vor Johannis ist es noch etwas schwach Ding mit den Jungen / und wann man ihnen alsdann die Alten abfangt so sterben die Jungen entweder noch im Nest / oder im außfliegen Hungers / man kan die Zeit mit dem Fisch und Vogel- fang so gar eigentlich nicht treffen / dann bißweilen ist es zu frühe / bißweilen zu langsam im Jahr / drum stellt mans den Vogelstellern heim / wie sie das machen / oder wenn sie anheben wollen / sie können an den Vögeln bald im Anfang sehen und mercken / ob sie noch zu jung / oder ob sie recht flück seyn / man stellet solches in die di- cterion.

Meisen ge-
langen wer-
den.

Wann der
grosse Vo-
gelfang ge-
schicht.

Linden Blüte.

Zu dieser Zeit soll man Lindenblüte brechen lassen / wann sie fein lieblich von den Baumen raucht / und Lin- denblütwasser brennen / welches gut wider den Schlag / Tropfen und Giff ist.

Lindenblü-
wasser die-
ret wider
den Schlag
und Giff.

Von Setzen in den Gärten.

Das Setzgras lasset das untrewer faule Gesüde biß- weiten in den Gärten über ein hauffen liegen / und also auff einander verbrennen oder verfaulen / das man doch wol zu Hause tragen / und den Schweinen vorschütt. n köndte. Etliche waschens auch im Wasser rein auß / und legens dem Vieh vor. Ich habe auch wol auff Dörffern gesehen / daß es die Leute auffgetreuet / und biß auff den Winter verleger haben / und alsdann dem Viehe vorle- get / das haben sie dan gerite gessen / wie sie dann auch mit den Feldraben und Mohrenbräutricht gerhan.

Setz Gras
wie damit
zu füttern.

Gräsung.

Es pflegen auch etliche Bauersleuthe umb die Zeit viel Gras einzutragen / auff die muß man Achtung ge- ben / und ihnen das übrige Eintragen / umb der Hütung willen verbieten.

Von jungen Käuzigen.

Umb diese Zeit nimbe junge Käuzigen auß zum Vogel- fang / und zur Arzney. Nimbt man ihnen die Jungen alle weg / so bringen sie an dem Orth nicht mehr Junge auß / es sey dan etwa ein wenig beyseiten ab von dem Or- te: laßt man ihnen aber ein junges im Neste / so legen sie das folgende Jahr wieder an den Orth.

Junge Käu-
zigen auß
zunehmen
und was-
umb.

Von den Kephünern.

Umb diese Zeit muß man die Kephünern in den Püsch / und kleinen Sträuchern suchen / dann nun gehen sie noch nicht zu Felde / sintemal sie darinnen noch fein essen findē können / weil das Getrende noch nicht reiff ist / so balde aber das abhauen wird / so trifft man sie im Felde an: Dann da bekommen sie erst voll auff zu essen: Aber vor dem Ost muß man in den nidrigen Sträuchern sehen / wo sie ihr Lager haben: Dann da sitzen sie unter einem Strauche: Wie mans dann an ihrem Nest fein spähet und mercken tan / den sie alldar hinder ihnen lassen. Da gebe man nur achtung auff ihren Lauff / wann sie auß dem Lager weglauffen. Den Weg halten sie allezeit innen. Und da stelle ihnen Döhnen hin / gerade in den Lauff / so lauffts gerade in die Döhnen hinein / und erhängt sich selber. Besiehe im 15. Buch das 52. Capitel.

Kephünern
wo die im
Brachmon-
nat zu suchē.

Von Eichhörnlein.

Diesen Monat bekömpt man junge Eichhörnlein / die muß man auff den Haselstauden / Eichen / Dammern / Fichten / Buchen / und dergleichen fruchtbahren Bäu- men / davon sie ihre Nahrung haben / suchen. Sie ma- chen ihnen ein artig Nest / hart an den Stämmen / da grosse Efte außgewachsen seyn / von eitel Moß und rei- men / und klebens innenwendig so artig und flat auß / als

Eichhörner
wo sie nisse.

wenn es gewölbet were / daß sie nicht beregnet können / und lassen nur ein klein Löchlein hinein / daß sie nur hinein kriechen können. Latine Sciurus *σκίουρος* *Sciurus* *σκίουρος* *σκίουρος* ab umbra caudæ, denn es bedeket und beschawert sich mit seinem Schwanz / und flucht damit von einem Baum auff den andern / Plin. l. 8. c. 38. Große Herren essen sie gerne / das Felliche abgezogen / und gespiet / und also gebraten / daß es isset ja nichts böses / schmecket / auch nicht übel / die Bawren achtens nicht / denn es verdorret gar am Spieß / sonderlich das vorder Theil. Am hindern Theil ist kaum ein Bissen zween oder drey. Sie füllen das Maul nicht also / wie ein guter Braten von einem fetten Ochsen / der acht oder vierzehn Tage in Essig gelegen hat.

Und ich halte selber von einem guten fetten mürben Hammelsbraten mehr / denn von einem Eichhorn / da weiß einer ja / wenn er vom Tische gehet und satt ist / woran ers gessen hat.

Vom Schweinen.

Was man den Schweinen vor die Gifft ein soll geben.

Im Junio begeben sich die Raupen / Spinnen und ander Ungezieffer von den Bäumen / und legen sich auff das Gras und Kräuter / vielleicht von des Meyen kühler Luft / und des Brachmonds nässe herunter getrieben / das fressen denn die Schweine und das ander Viehe in sich / und werden hiedurch so vergiftet / daß sie hernach mahlen häufig sterben. Da solt man sie nun diesen Monat entweder zu Hause behalten / oder ihnen frühe ein Stücklein Butter und Brodt / oder etwan ein ander Alexipharmacum oder Alexitericon für die Bätter eingeben. Man köndte ihnen Scordium in Tranc legē / das dienet gewaltig wider die Gifft / wächst in sumpfigen Wiesen / raucht wie Hopffe und ist ein Edel Kraut / das soll man im Majo häufig einsambeln. Item / graben Schwefel / Angelica / Nießwurz / Amß / Ana vor 2. dreyer zerstoßen / in ein Säcklein in Tranc gelegt / Item / die wilde grosse Rüben. Wilt du auch / dz dir die Schweine das ganze Jahr durch frisch und gesund bleiben / und nechst Gott keines sterben soll / so gib ihnen Jährlich diß Recept in diesem Monat einmal ein / wie folgt:

Nimb Otterwurz / weisse Hinde / sonst Wegewart genent / weisse Raute / Wermuth / jedes ein Handvoll / stoß es alles klein / und nimb so viel Gersten / als sie auff einmahl auffessen können / seude die / bis sie auffspirische / thue etwan zwö Hände voller Salz drunter / und gib den Schweinen zu essen / jage sie darnach in ein Stall / und laß sie wol drauff schlaffen.

Man soll ihnen auch in diesem Monden Alandwurz / Meisterwurz / Liebstockwurz / Eberwurz / mit sampt dem Kraut in den Tranc legen. Etliche legen ihnen auch ein Schilströde in den Tranc / und lassen sie das ganze Jahr drinnen ligen / die erhält sich von den Kleyen / und andern Sachen / die mit in den Tranc kommen / das ist den Schweinen sehr gesund. Item / sie nehmen Christwurz / und stechen ihnen ein Löchlein ins Ohr / stecken ihnen Stücklein Christwurz hinein / da faulet sie wieder herauß / und fällt weg.

Von Trespē.

Trespe findet sich im Brachmond.

Im Brachmond findet sich der Trespe in den kalten Aekern / und wächst gewaltig in die Höhe. Doch läßt sie ihren Herren nicht verderben / sagen die Schleifischen Bawren / ich nehme aber gleichwol noch Kocken davor.

Von Fischen.

In fruchtbarē Jahren werden wenig Fische gefangen.

Nach Corporis Christi gehet erst der Aalfang und Krebsfang recht an. Aber merck du hierinn / wenns Land reich ist / so ist das Wasser arm / das ist / wenn das Getreyde wohl geräth / so fänget man nicht viel Fische.

Von Hirschkolbenwasser.

Hirschkolbenwasser was es nuge.

Im Junio distilliere das edel Wasser / das man von jungen Hirschkolben pfleget zu distilliren / welches alles

drucken umb das hertz / und umb die Brust wegnimbt / wenn mans trinct.

Perforata.



Auff S. Johannis Tag frühe vor der Sonnen Aufß Perforata gang grabe gegen der Sonnen S. Johannis Kraut / ein Kraut Perforata genant / und hebe es fleißig auff / denn es zu wein es gevielen Dingen gut ist. Besiße Theophrastum von natürlichen Dingen cap. 5. item Titulo, von den Kräften den soll. der Perforata; Das oben am meisten Blumen hat / das ist das beste. Der Samen gibt einen guten Balsam. Cardanus schreibt lib. 6. c. 22. daß man an S. Johannis Tag unter diesem Kraut Carfunkel finden soll / und spricht er habe selber einmal 13. Carfunkel in einer Johannis Nacht darunter gefunden. Doch dencket er / es sey Eisenkraut gewesen. Es pflegen auch etliche Ackerleute umb diese Zeit einen Nothschnitt in Kocken zu thun / damit sie die Pferde desto besser füttern können. Aber sie thun solches vor Johannis nicht / sondern allein nach Johannis / denn da sagen sie / habe der Kocke sein voll Korn / und sey den Pferden recht gesund.

Umb Johannis mag man auch noch allerley säen / und sonderlich mag man das Gartenkraut / als Salben / Zimian / Lavendel / ic. das den Winter durch erfroren ist / und denn wiederumb aufschlägt / beschneiden / grünetz wieder auß.

Von welschen Nüssen.

Umb S. Johannis soll man welsche Nüsse abbrechen / ehe sie inwendig hart werden / und Schalen gewinnen / und sie einmachen / wie man andere Conser und Conserven pfleget einzumachen / diese stärcken und erwärmen den Magen hefftig. Wie man sie aber einmachen solle / das soll in meiner Oeconomia berichtet werden. Auch haben etliche Bawren umb Johannis ihre gewisse Rechnung / wie viel Wasser Ergießung umb Johannis geschehen soll / und wie lang sie sollen wehren: Und nehmen diese Rechnung von den Reiffen die vor Michaelis gefallen / und von den Frösten / die nach Philippi Jacobi pflegen zusallen / welchen ein fleißiger Hauswirth weiter nachdenckē mag. Wenns S. Johannes / Visitatio Mariz, und S. Margaretha die Eycheln beregnet / so werden sie madig / verderben / und fallen sehr ab / doch wachsen sie / wo sie an dem Tag nicht beregnet werden.

Von

Von S. Johannis Tage.

Regen an S. Johannis Tage was er bedeute.

Wenns am S. Johannis Tage regnet / so solls noch vierzig Tage regnen/und eine nasse Erde seyn. Es sollen auch Haselnüsse und andere Nüsse übel gerahen/ daher die alten Reimen:

Je mehr es regnen wird/das sag ich dir/
Auff S. Johannis Tage glaube mir.
Je weniger die Haseln gerahen/
Drumb magstu dir wol Zwibeln braten/
Oder magst Köben dafür essen.

Von Schweinen.

Den 24. Junii ist allzeit und alle Jahr S. Johannis Tag/von dem nennen die Vawren / den Monat/und sagen/im Johannis Monat sterben die Schweine. Drumb gebe man ihnen im Anfang dieses Monats etwas ein/das sie lebendig bleiben. Besihe droben im 12. Buch das 136. und 143. und 147. Capitel.

Venacra transeunte per fl. jades, pluvias ciet.

Von Tauben.

Nach Johannis soll man die junge Tauben mehr aufstigen lassen / denn sie toben in dem Habicht nicht mehr entziehen. Erlich Jacobs.

Vom Voge.

Bis auff Johannis ist den Jüngern oder Fängern das stellen verbotten / auff Johannis mögen sie wider stellen / denn da sind die jungen Vögel stücke / so fangen sie die Jungen und Alten miteinander. Man gehet aber von Johannis an / bis auff Bartholomaei mit der Leimfangen und in Käfigen/wenn sie ein lebendiges haben/ man gibt ihnen Mause zu essen / Hat man aber nicht lebendige / so mache man sie selber/ und pfeiff wie ein Käfigen pfleget zu schreyen.

Murenen.

Murenen wenn sie gefangen werden.

Um Johannis sind die Murenen am besten und fettesten Zwischen Stein und neuen Stargart/ ist ein See Madtuge genandt/darinnen werden Murenen/eine Elle und Quartier der Ellen lang / auch wol gröffer gefangen: Welches eine schöne Herlichkeit ist: Die gemeinlich gerissen/und wie ein Lachs geräucher seyn / fast ehlich / werden aber am Schwanz probiert / darinnen nur der Rückgrad/ und keine andere kleine Gräten gefunden werden / wie im Hecht und in andern Fischen. Wenn man Murenen weit fortschicken will / so ist es am besten/wenn man sie einsalzet/so bleiben sie gut/ wie andere Fische: Aber am besten ist / wenn man sie acht oder vierzehn Tage räucheret/da werden und schmecken sie am besten.

Zwibel oder Zibolen.

Zwibeln wie sie groß wachsen.

Auff Johannis Abend leget und sühlet oder wälzet man sich auff dem Zwibelträuchel umbher / und drücket dasselbe nieder/so wachsen sie nicht mehr über sich / in die Köhren / sondern unter sich in die Wurzeln / und werden seine grosse Zwibeln. Also mache mans in der Schlesien.

Von Weinen.

Wein verändern sich wenn die Weinbläte geschicht.

Es sühlet der Wein in den Fässern/wenn die Weine in den Bergen oder Gärten an den Stöcken blühen / wie man an ihrer Farbe und Schmach zum theil wol merken kan: welche sie zur selben Zeit verändern: Eine solche heimliche Freundschaft ist zwischen ihnen / welches hoch zu verwundern.

Von den Reitzen.

Reitzen was sie mit sich bringen Kohle an der Befußwurzel/wozu sie dienlich.

Frühe Reitzen bringen gewislich sawre Weine/man soll sie erst umb Bartholomaei haben / hat man sie aber vor Johannis/so hat man gemeinlich sawre Wein.

Auff Johannis heftet man den Wein zum andern mahl. An S. Johannis Abend findet man bey dem Befuß an der Wurzel kleine Kohle/welche vor der Pestilenz Carfunkel/Donner/ viertägigen Fieber und Brand sicher machen soll/wenn man sie bey sich trägt.

Petri Pauli.

Auff Petri Pauli pfleget man/nach des Welters Gelegenheit / das Heu auff den Grummetwiesen abzumeynen/zu wenden/zu schöbern und einzuführen.

Zu Rom hat der Keyser Constantinus auff dem Ber-

ge Vaticano,der jetzt der Petersberg heist und disseit der Tiber ligt/eine schöne Kirche erbawet/zu Ehren des Apostels Petri/die jetzt S. Petri Kirch heist. Dasselbst lies er auch des Apostels Petri Bild von Kupffer und Erz gar schön und kunstreich machen / und auff des Apostels Petri Begräbnis liesse er ein gülden Creutz setzen / von reinem lautern Golde / hundert und fünfzig Pfund Goldes schwer: Und der Altar in S. Petri Kirchen war mit Silber und Golde beschlagen / und mit Perlen und Edelgestein versetzt.

Gleichfalls hat er auch S. Pauli Kirchen sehr köstlich und zierlich bawen lassen / in via Ostiensi. und auff des Apostels Pauli Begräbnis / ließ er auch ein gülden Creutz aufrichten/von reinem lautern Golde gemacht/hundert und fünfzig Pfund Goldes schwer.

Vom Knoblauch.

Auff S. Johannis Abend sol man den Knobloch zusammen binden / ick oder knüpfen/und auf Laurentii auß der Erden nehmen / sonst verleuret er sich auß der Erden. Will man darnach daß er im Winter nicht erfrieren soll / so bindet man ihn an einen Reiffen / und hänget ihn an den Rauch.

Knoblauch wie er zu warten.

Von Kräutern



Im Ende des Herbsts Colligiret Melue, das Eupatorium und drücket ihm ein Saft draus / Item zu dem Endes des Sommers / oder auch wol im Herbst einsamlen/aber soll man im Junio eintragen Hermlein / Steinwurz/Lilium Convallium, gelbe Wasserlilien / Zwibel / lang Osterlucia / Wollswurz / Wermuth / Süßelblümlein so auff dem Felde wachsen / Ochsenzungen/Zeschelkraut/wilden Cypress/Bergeppich/ Erdnüss / S. Christoffelskraut / Schwalbenwurz / Kleberkraut/ Hundestürbis / Krötenkraut / Beerenklawen/ Meer/roth Meher / Betonien/Rätterwurz / grossen süßen Klee/Knoblochkraut / Hennendarm / Majoran/ Goldlilien/schwarze Meisterwurz / Wurckardsträuter/ Ziegenblumen/Ziegenbarth/weissen Senff / Gauchheil mit roten Blumen / Dill / unser Frauen Bethstroh/ Stärckkraut mit roten Blumen / stinckenden Andorn / Ringelblumen/Pfingstblumen/ gelb Augentrost/ Zepffelkraut/ Herzkraut / weissen Kümmel / Pfefferling/ Süßholz/Attich/je länger je lieber / Damm / Cypresskraut/ Hadderdistel / Benedictwurz / Dürwurz/ Winden/Laufkraut/Erdranch/ Kreyenfuß/ Costwurz/ Lindstill/Fenchel / Indianische Nägelein / Hummelrölein/ Stofkraut/wilde Endibien / Wegewart/ Disteln mit weissen Sprendlein/Wasserdiskeln/ Scissling/Goldblum / Schelwurz/ Fikstrauch / Samanderlein/Tausendgüldenkraut/Camilien/Rittersporn/Hundeszung/Wilderüblein/Schuppenwurz/Singerkraut/Ratten

Kräuter so im Brachmond folablen gesamlet werden.

Rattendistel/Bohn/wild Ochsenzungen/wilder weißer Senff/waser frauen lilien/ Enzian/ Madelgeer/Gottes Gnad/ Storchschnabel/so auff den Bergen wächst/ Zamarisfen/ Garbe/Scheisstrauch/ Ketntraut/ Flachs/ Meerhirsch/ gelber Klee/ Stundtraut/ Feigbohnen/ Melissen/wilde Müntz/Steintee/Stemlebertraut/roter Weiderich/allerley lilien/ Lavendel/ Korngert/ Einsen/Kagentee/oder Hasenfäß/ Springterner/ kleiner Mehlbaum/wilder lattich/ Jbisch/ Feilreben/ S. Jacobshlumen/Wilsam/Habermarck/Habichtraut/ Zormentill/Winden/tungen/oder Lebertraut/Chrenrosen/Rosenfahrtraut/roten wilden Habern/ wilde Brasilien/ Erse/ Schabab/ Sinnan oder Lehenfäß/ Flöhtraut/Seeblumen/Springtraut/Rabunzen/Nettich/Sünffingertraut/ Waldrian/Rageltraut/ Bibenell/Wintergrün/ Erbs/Mutterwurz/Katen/ Schaafftraut/Braunellen/ Wegetritt/Wasserwegerich/Seldpolen/Burzeltraut/Gülden widerthron/lauch/Spetlilien. S. Johannistraut/wie droben gemeldt/ Durchwachs/Muttertraut/ Kornrosen/ Sonnenblumen/Zweyblat/Scharlach/Pfeinigtraut/Heydetorn/Basilien/roter Steinbrech/Brombeerstaute/Haufstrauch/Ganßdistel/riechender Andorn/ Nesseln/Hindbeer/Haufwurz/Klappentraut/Scordium oder Wasserbatrennig/ Scabiosa oder Apostemtraut/ Mawrrautia/Holunder/Sanickel/Wäschtraut/Saponaria genant/Walwurz/Zamarisfenholz/Reinfahren/Wundtraut/Zhym/Wolffsmilch/Wulltraut/Wicken/Schwalbenwurz/Siebenfarbeblümlein/ Weinreben/ wilde und zahme Wicken/Lindenbaum.

Welche
Kräuter und
Bäume im
Junio
Frucht und
Samen
bringen.

Frucht und Samen bringen diese im Junio/ Krauselbeer/Hafelmurz/Kirschaum/ Zeitlosen/ oder Herbstblumen/ Erdbeertraut/ Jarn/ allerley Graß/Sawerampffer/Gersten/ Paradisöpffel/ Zieland/ Bibenell/ S. Johannis Träubel.

Welcher
Same am
besten ge-
rahten sol-
le auff
künstige
Jahr.

Wie man zuvor wissen / und erfahren
kan/welcher Samen das künftige Jahr am besten gerahnten werde.

Ein kleines zu vorn / ehe denn der Hundstern den 7. Mai auffgehet / soll man allerley Samen jedes an einem besondern Ort/zur Proba säen/ und wenn denn der Hundstern auffgangen/ beseen / welcher Samen beschedigt oder nicht. Welcher denn unbeschedigt befunden/denselben soll man das künftige Jahr säen/ der soll wolgerahnten Regula Rulicorum.

Pferde.

Pferde wie
man sie im
Brachmo-
nat warten
soll.

Um diese Zeit / etwan ein Woche/ 3. oder vor der Ernde soll man die Ackerpferde fleißig warten/und ihnen gnug/und gut Futter geben/das sie fett stark und munter zur Arbeit bleiben. Denn sonst pflügen sie um diese Zeit sehr mat zu werden / wegen der grossen Arbeit/die sie im Acker thun müssen/ und wegen des neuen Hewes/ das man ihnen bisweilen gibt: / und wegen der Weide/ die fort mehr alt wird. Es soll sich ein Hauswirth bescheiden/ daß er alt Hew und Stroh habe/ bis nach Mi-

chaelis / denn die Pferde werden gar matt von neuem Hew und Hevel/ von neuem Stroh gemacht / und sonderlich ist ihnen dazumal alt Gerstenstroh zum besten/sonderlich wenns fütterlich mit ist / denn das können sie besser/denn das Hevel vom Rodenstroh. Nach Michaelis dörffen sie nicht mehr so grosse Arbeit thun/da können sie das neue Hew und Stroh besser vertragen. Betommen sie nun nicht Futter gnug / so hangets ihnen das ganze Jahr an / drumb ist ihnen das ganze Jahr gut Futter nicht nöhtiger/denn zu dieser Zeit.

Was ein Hauswirth in diesem Monat weiter thun soll.

In diesem Monat soll man Kraut legen/Meyentraut/ Arbeit im klein Kraut. Man soll aber bald zu Kraut ackern/wenns Brachmond geregnet hat / und balde stecken / damit es feuchtiget habe/und bald betteibe. Auch soll ein Wirth in diesem Monat seine Scheune besichtigen / und was drinnen mangelt/zurecht bringen/die Demmen leben und beschlahen/und wol außstrucken lassen/das Dach besserin / das es nicht hinein regne/die Pansen außräumen / und alles vom Stroh/ Staub/Mist / und aller Unreinigkeit wol saubern und reinigen. An erlichen Dertern seet man in diesem Monat auch den Hirs / und bringet die Bienen ein / dörret und dreschet sie / und so die Obstbaum mit Früchten zu sehr überladen seyn/ so stürzet man sie/oder bricht sie ab / und bringet die böse würrische und saule Frucht weg / das die andern darvor wachsen können. Auch ist in diesem Monat am besten die Wiesen zu meihen/weil jeho die Kräuter in ihrer besten Blüte seyn / so ist auch in diesem und vorhergehenden Monat die Milch und Butter am feisten/und süßesten / drumb nun die beste/gesundeste Milchspeise kan gemacht werden / und soll ihm ein guter Wirth / der für sich was guts in seinem Hause das Jahr durch haben will / die Käse und Butter dieser zweyer Monden zu künftigen Brauch fleißig bewahren und aufheben.

Auch pflüget man in diesem Monat die Schaaf zu bescheren/und die Kühe zu den Ochsen zu führen. Wer nach Fischen angeln will / der mag hier zu Keser gebrauchten/und dieselbe an die Angel machen. Im Abnehmen dieses Monats führet man den Acker zur Winterfaat / und bringet den Mist winter. Man zeucht die Bohnen auß/ und läst sie an der Luft erkühlen. Man säet auch Wicken und Siebenzeit zum Pferdefutter.

Man muß auch bald nach Pfingsten / und umb Corpus Christi / frühe umb 8.Uhr bis nach Mittag umb schwärmer 3. oder 4.Uhr Achtung auff die Bienen geben / denn sie umb diese umb diese Zeit anfangen zu schwärmen / und wäret die Zeit. Schwärmerzeit fünf Wochen nach einander / bisweilen auch etwas länger. Da soll man allezeit frische und zubereitete Bienenstöck oder Körbe fertig haben/ daß man sie balde drinnen sezet.

Vom Junio besihe weiter. Palladium lib. 7. Petrus de Crescent. lib. 12. c. 6. Constant. lib. 3. c. 6.